Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 203 Donnerstag den 30. August 1832.

Oesterreich.

Wien, vom 23. August. — Se. K. K. Majestät haben mittelst eines an Se. Königl. Hoheit den durchlauchtigsten Erzherzog Ferdinand Este, und an den obersten Kanzler, Grafen von Mittrowsky, erlassenen Allerhöchsten Cabinetsschreibens vom 20. August l. J. Ihres Allerhöchsten Dienstes befunden, dem Königreiche Galizien in der Person erstgenannten durchlauchtigsten Erzherzogs einen General-Gouverneur vorzusetzen, der die Civil- und Militairgewalt in sich zu vereinigen haben wird. — Zugleich geruhten Se. Majestät den Vice-Präsidenten der allgemeinen Hofkammer, Freiherrn von Krieg zum Gubernial-Präsidenten von Galizien allergnädigst zu ernennen.

Se. Majestät der Kaiser haben am verflossenen Sonntag den 19ten d. M., den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Majestät des Königs der Belgier an Allerhöchstihrem Hofe, Freiherrn v. Loe, die Antrittsaudienz in Baden zu ertheilen geruht.

Um dem Magistrate, der Bürgerschaft und den Bewohnern Wiens die Gelegenheit zu verschaffen; ihre Gefühle der Freude und des heißen Dankes der Vorsehung für die von der Allerhöchsten Person des jüngeren Königs von Ungarn und Kronprinzen der übrigen Oesterreichischen Staaten abgewendete Lebensgefahr auf eine feierliche Weise darzubringen, hat der Magistrat von Wien am 19ten d. M., Vormittags um 11 Uhr, ein feierliches Hochamt in der Metropolitankirche zu St. Stephan, unter Paradirung der Bürgercorps, veranstaltet. Se. K. K. Majestät, Allerhöchstwelcher die Anzeige von diesem feierlichen Hochamte durch den Herrn obersten Kanzler, Grafen v. Mittrowsky, erstattet wurde, geruhten diesen neuerlichen ungeheuchelten Beweis der so oft schon erprobten treuen Anhänglichkeit und Liebe für Allerhöchstdero Person und das gesammte Allerdurchlauchtigste Kaiserhaus aus Anlaß des am 9ten d. M. in Baden — durch die göttliche Gnade so glücklich von Sr. Majestät dem jüngeren Könige von Ungarn, dem geliebten Sohne und Thronfolger, abgewendeten Unglücksfalles — mit dem Gefühle innigster Rührung und dankbarer Anerkennung zu vernehmen, und zugleich zu befehlen, daß diese Allerhöchste Gesinnung und die frohen Empfindungen, welche die von allen Klassen der Bewohner Wiens hier wieder bewiesene herzlichste Theilnahme in dem höchsten Vaterherzen hervorbrachte, nicht nur dem Magistrate und der treuen Bürgerschaft, sondern allen Einwohnern der Kaiserstadt bekannt gegeben werde.

Deutschland.

Kassel, vom 20. August. — Der Geburtstag Sr. Hoheit des Kurprinzen und Mitregenten wurde von der hiesigen Garnison aufs Festlichste begangen. Zur Vorfeier dieses, für jeden seinem Fürsten treu ergebenen Hessen erfreulichen Tages hatte die Artillerie ein Feuerwerk veranstaltet. Mit Anbruch des folgenden Tages ertönte eine Reveille von sämmtlichen Tambours, Hornisten, Trompetern und Musik-Chören, welche corpsweise in verschiedenen Richtungen die Residenz durchzogen, dann vor dem Palais Sr. Hoheit aufmarschirten, woselbst die Hautboisten das Lied: „Heil unserem Fürsten Heil ꝛc.," anstimmten. Um 2 Uhr Mittags versammelten sich die Generalität, mit Einschluß Sr. Excellenz des Kriegsministers, sämmtliche Stabs- und Ober-Offiziere, so wie die Militair-Beamten zu einem Diner im Oesterreichischen Saale, welcher von dem Militair auf eine geschmackvolle Weise decorirt war. Während des Mahles wurde durch Se. Excellenz den General-Lieutenant v. Haynau ein Toast auf das Wohl Sr. Hoheit des Kurprinzen und Mitregenten ausgebracht, von allen Anwesenden mit herzlichem Jubel wiederholt und von 101 Kanonenschüssen begleitet. Abends 6 Uhr speisten die Unteroffiziere und Soldaten aller Corps in ihren Kasernen, und gaben durch Lebehoch ihre treue Anhänglichkeit an die höchste Person Sr. Hoheit zu erkennen. Den Beschluß dieses militairischen Festes machte eine

Illumination der Kriegsschule und sämmtlicher Kasernen, welche der Feier angemessen ausgeschmückt waren. Die Musik-Chöre, unter sich abwechselnd, ergötzten dabei durch ihr erhebendes und erheiterndes Spiel die zahllose Menge, welche in endlosen Zügen den Kasernen-Platz und die anliegenden Straßen erfüllte.

Nachrichten aus dem Bade Nenndorf zufolge, ist Se. Königl. Hoheit der Kurprinz und Mitregent am 8ten d. dort eingetroffen. Sämmtliche Gutsbesitzer der Grafschaft Schaumburg waren Sr. Königl. Hoheit entgegengeritten, und im Schlosse zu Nenndorf wurde der Prinz von den Behörden empfangen. Abends war der ganze Badeort erleuchtet.

Frankfurt, vom 21. August. — Es scheint als ob die vor einiger Zeit stattgefundene Aufregung sich ganz verlieren, und die Parteien in unserer Stadt sich mehr einander nähern wollten. Es herrscht die vollkommenste Ruhe hier, und wenn auch überall die freimüthigste Sprache — nur in unsern Zeitungen nicht — geführt wird, so hat dies doch noch nirgends Veranlassung zu Exzessen gegeben, und unsere Behörden finden keinen Grund zum Einschreiten. Die Versammlungen im „König von Preußen" finden als blos freundschaftliche Zusammenkünfte ungehindert statt, und auch hier würde man vergebens einen Anlaß suchen, gegen dieselben auf irgend eine Weise eine Verfügung ergehen zu lassen. — Man hört, daß die Verhandlungen über das Preßgesetz sich ihrem Ende nähern; ja man sprach schon davon, daß die Publikation ehestens zu erwarten stehe. Diese Woche beginnt unsere eigentliche Messe. Man glaubt, das sie nicht schlecht ausfallen werde.

Hamburg, vom 24. August. — Am 21sten d. kam der Königl. Preuß. Minister Frhr. v. Humboldt nebst Tochter von Norderney in Bremen an.

Lübeck, vom 22. August. — Heute Mittag kam das Dampfschiff Alexandra mit 18 Passagieren von Kronstadt in Travemünde an; ungeachtet schwerer westlicher Stürme hat es die Reise in 4¾ Tagen gemacht. — Als es auf der Hinreise, die es in 3½ Tagen zurücklegt, vor Kronstadt anlangte, ward es unter Quarantaine gestellt, kraft einer neueren Verordnung, nach welcher alle von Lübeck und Rostock kommende Schiffe zehn Tage, von der Abfahrt an gerechnet, Kontumaz halten sollten. Diese Maßregel ist indessen nicht nur für das Dampfschiff, sondern auch für alle andere Schiffe bald nachher wieder aufgehoben worden, und wurden die Schiffe von beiden Orten wiederum ohne Weiteres zugelassen.

Luxemburg, vom 18. August. — Im hiesigen Journal liest man: „Die Agenten der insurrectionellen Regierung haben in Grevenmacher den Herrn Desprez, einen vormaligen Accise-Beamten, der durch jene Stadt nach den Bädern reiste, verhaftet. Eben so haben sie in Scheugen den Herrn Sauer, provisorischen Steuer-Einnehmer in Luxemburg, arretirt. Letzterer war im Begriff, seiner Familie, die er lange nicht gesehen hatte, einen Besuch abzustatten."

Frankreich.

Paris, vom 19. August. — Der König hielt gestern einen fünftehalbstündigen Ministerrath und ertheilte demnächst dem Erzbischofe von Aix eine Privat-Audienz. Heute Abend werden Se. Majestät von St. Cloud nach Eu reisen und vier Tage lang abwesend seyn.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist am 14ten d. M., auf seiner Reise nach dem Bade, durch Troyes gekommen.

Im Kriegsministerium herrscht erneuerte Thätigkeit; man ist mit dem für die Armee erforderlichen Material beschäftigt. Man behauptet, es handele sich darum, Truppen an die Schweizerische Grenze zu schicken.

Der Moniteur erklärt die von mehreren Blättern gegebene Nachricht, daß eine neue Remonte von 22,000 bis 30,000 Pferden für die Armee gekauft werden solle, für einen Irrthum, indem durchaus keine Anordnung dieser Art stattgefunden habe.

Auf die, von den Oppositions-Blättern gemachte Bemerkung, daß das Journal des Débats seit einigen Tagen gar keinen raisonnirenden politischen Artikel mehr enthalte, erwiedert heute diese Zeitung: „Es gereicht uns sehr zur Ehre, daß man es sofort bemerkt, wenn wir sprechen oder schweigen. Im Uebrigen ist der Grund, weshalb wir stumm sind, sehr einfach; wir haben nichts zu sagen. Die Polemik der Opposition ist schläfrig, und wenn sie sich zuweilen durch unnütze Declamationen ermuntern will, so widerlegt die Gleichgültigkeit des Publikums sie bei weitem besser, als wir unsererseits solches vermöchten. Fräulein von Launay (Frau von Staël) erzählt, die Herzogin de la Ferté habe sie, da sie in dem Rufe gestanden, daß sie Verstand habe, eines Tages wo sie (die Herzogin) Gesellschaft gehabt, zu sich gebeten und ihr gesagt: „„Nun, mein Fräulein, sagen Sie uns doch etwas!"" Wir glauben nicht, daß es die Absicht des Publikums sey, den Journalisten gegenüber, die Scene der Herzogin de la Ferté mit Fräulein von Launay aufzuführen und von ihnen zu verlangen, daß sie ihm etwas sagen, wenn sie nichts zu sagen haben. Wir sind weit entfernt, diejenigen zu tadeln, welche sprechen; wir geben bloß die Gründe an, weshalb wir schweigen. Die Zeitungen gehen nicht von selbst; das allgemeine Interesse muß sie anspornen. Nun aber scheint sich das Publikum in diesem Augenblicke für die Politik gar wenig zu interessiren; die Polemik der letzten zwei Jahre hat es endlich ermüdet und es will sich nun ausruhen. Kein Journal in der Welt vermag etwas gegen diesen Entschluß; es steht nicht in der Macht eines Zeitungsschreibers, das Publikum zu zwingen, daß es sich für diese oder jene Frage interessire. Ein sicheres Zeichen dieser Gleichgültigkeit ist der Umstand, daß die Journale an jedem

Morgen ein anderes Thema für ihre Polemik wählen, ohne daß das Publikum sich dadurch irgend aus seiner Ruhe aufwecken ließe. Und hieran thut es recht. Seit zwei Jahren überschüttet man es mit Prophezeihungen eines nahe bevorstehenden Krieges, und es kommt nicht zum Kriege; seit zwei Jahren sagt man, daß die richtige Mitte ihrem Ende nahe sey, und die richtige Mitte befindet sich ganz wohl. Anfangs hegte das Publikum einige Besorgniß; als es sich aber bald überzeugte, daß dieses Lärmblasen den Zeitungsschreibern gleichsam zur Gewohnheit geworden sey, daß, während dieselben unablässig Armeen hin und her marschiren ließen, diese Armeen sich nicht von der Stelle rührten, da faßte es den Entschluß, sich um diese Prophezeihungen gar nicht mehr zu kümmern, und dies war ganz natürlich. Ein Land hat Besseres zu thun, als unaufhörlich über politische Fragen, die ihm durchaus keinen materiellen Vortheil gewähren, einen Krieg zu führen. Für viele Handeltreibende und andere vernünftige Leute ist die Frage über die Verantwortlichkeit des Königs völlig gleichgültig. Das Publikum glaubt im Allgemeinen, daß es besser sey, sich mit seinen eigenen Angelegenheiten und Interessen, als mit dergleichen politischen Spitzfindigkeiten zu beschäftigen. Dieser Ansicht ist es beizumessen, daß der Verkehr auf unseren Händelsplätzen sich allmälig wieder gehoben hat, und diese materielle Wohlfahrt kontrastirt auf eine seltsame Weise mit den traurigen Prophezeiungen der Opposition. Die Fonds sind gestiegen, und die Oppositions-Männer fragen sogar, warum die letzte Anleihe nicht zum Pari-Course eröffnet worden sey, — eine Frage, wodurch sie, drollig genug, zu verstehen geben, daß sie selbst ihren Prophezeiungen keinen Glauben schenken. Weit entfernt daher, daß jene Gleichgültigkeit des Landes für die Politik uns betrüben sollte, wünschen wir uns vielmehr Glück dazu. Seyd gewiß, daß, wenn eine wahrhafte, nicht bloß erträumte, Gefahr sich naht, das Land auch seine frühere Regsamkeit sofort wiedergewinnen wird. Nur für ungegründete Besorgnisse hat es keinen Sinn. Die Erfahrung der letzten zwei Jahre, in denen die Journalisten mit jedem Tage ungestümer wurden, hat uns gelehrt, daß eine allzuheftige Presse ihren Zweck geradezu verfehlt; statt das Land in Bewegung zu setzen, erzeugt sie Gleichgültigkeit. Die Oppositions-Presse und das Publikum sind beide von einem und demselben Punkte ausgegangen: von der Juli-Revolution. Eine Zeit lang verfolgten sie zwei fast parallel laufende Bahnen. Allmälig aber wichen diese immer mehr von einander ab, und heute sind sie so weit von einander entfernt, daß die Presse einen weiten Weg wieder zurückmachen müßte, um auf die Straße zu gelangen, die das Publikum eingeschlagen hat, oder daß umgekehrt das Publikum eben so weit wieder zurückgehen müßte um auf die Bahn der Presse zu gelangen. Es fragt sich jetzt, wer umkehren wird: das Publikum oder die Presse? Das erstere ist uns nicht wahrscheinlich, denn das Publikum kann, wenn man die Sache beim Lichte betrachtet, wohl ohne die Presse und ihr zum Trotze vorwärts kommen, wie es solches seit 2 Jahren werklich gethan hat; die Presse aber kann nicht ohne das Publikum vorschreiten."

Es sind hier Nachrichten aus Lissabon bis zum 4ten eingegangen. Die Anhänger Dom Miguels verbreiteten das Gerücht, daß, wenn Dom Pedro noch in Porto nicht angegriffen worden sey, solches darin seinen Grund habe, daß das aus dem Tajo ausgelaufene Portugiesische Geschwader sich zuvor mit dem Admiral Sartorius messen solle, um sodann Porto zu blokiren und die Wieder-Einschiffung der Expeditions-Armee zu verhindern.

In Lissabon ist eine Amerikanische Kriegs-Fregatte eingelaufen, welche von Madeira kam, und den Commodore am Bord hat, der die im Mittelländischen Meer kreuzende Amerikanische Flotte befehligt. Dieses Geschwader besteht aus 9 Kriegsschiffen, nämlich 4 Fregatten und 5 Korvetten.

Der **Constitutionnel** enthält ein Schreiben aus Toulon vom 11ten, worin die Ankunft einer Russischen Kriegsbrigg, der Läufer, gemeldet wird, welche Depeschen mitgebracht hat, die sogleich an den Russischen Gesandten in Paris abgesendet worden sind, wogegen dieser andere für St. Petersburg übersandt hat, mit denen die Brigg unverzüglich unter Segel gegangen ist.

Aus Chollet wird unterm 14ten d. M. gemeldet, daß es der Gendarmerie endlich gelungen sey, eines der unternehmendsten Häupter der Chouans, einen gewissen David, dem sie schon lange nachgespürt und dem die Anhänger der vorigen Dynastie immer die wichtigsten und gefährlichsten Aufträge anvertraut hatten, einzufangen. Briefen aus Nantes vom 16ten zufolge, zeigen sich übrigens die Chouans wieder in sehr zahlreichen Haufen und brandschatzen die Landbewohner.

Ein neues Gefängniß wird am **Père la Chaise** gebaut, welches sich so freundlich ausnimmt, daß nunmehr zweifelsohne die Pariser noch einmal so viel Excesse begehen, bloß um hinein zu kommen. Es liegt hoch und frei. In der ganzen Stadt ist so gesunde Luft nicht. Ueberdies ist der Kirchhof nur ein paar Schritte weit davon, wenn irgend ein Gefangener in seiner Clause pro patria sterben will, wie es jetzt einige in St. Pelagie versuchten.

Aus Cherbourg wird vom 12. August berichtet: „Gestern Abend ging hier die Sophie vor Anker, und hatte ein, wie man glaubt, Amerikanisches Fahrzeug im Schlepptau, das sie ohne Mast, Takelage, Steuerruder und zum Theil ohne Beschlag in der offenen See gefunden hatte. Sogar die Klüsen waren nicht mehr vorhanden. An dem Hintertheile fand man den Namen Hetty Town von Duxburg. Der Capitain der Sophie hatte am Bord des Schiffes 50 Ballen Baumwolle noch unversehrt, und etwa 30—40 Ballen Wreck gefunden und

war demselben unter 22° 20′ O. L. und 49° 52′ N. B. begegnet. Die Menge von Seegras, welche man auf dem Verdeck fand, ließ vermuthen, daß das Schiff vielleicht schon seit 6 Monaten sich auf dem Meere umhergetrieben haben müsse."

Aus Elboeuf und Louviers wird gemeldet, daß die Tuchfabrikation nie so lebendig gewesen sey, als gerade jetzt. Von allen Seiten laufen Bestellungen ein und man wird auf den Winter mit dem besten Willen kaum den Anforderungen genügen können.

Nachrichten aus Algier zufolge, ginge der dortige kommandirende General damit um, ein neues blos aus Beduinen zusammengesetztes Regiment zu bilden.

Aus Oran schreibt man unterm 29. Juli, daß die Brigg Surprise, Korallenfischer an jener Küste angestellt, und sodann die Küste bis an die Grenze von Marokko aufgenommen habe. Die Stämme welche am Golf von Harchgoun wohnen, leben in Feindseligkeit mit einander. Das Land ist fruchtbar, doch fehlt es ihm an guten Häfen.

Straßburg, vom 15. August. — Der heutige Tag, der während des Kaiserthums als Napoleons Namenstag festlich begangen wurde, war diesmal für unsere Stadt ein Volksfest. Um 4 Uhr Nachmittags trafen die patriotischen Abgeordneten des Elsaßes Odilon Barrot, Köchlin und Kullmann bei uns ein. Munz wird noch diesen Abend erwartet. Ein unübersehbarer Zug von Nationalgarden und anderen Bürgern wogte ihnen vor das Steinstraßenthor entgegen, Nationalgarden zu Pferde waren ihnen entgegen geeilt und hatten ihr Herannahen gemeldet, so daß die Ankömmlinge und die Entgegengehenden nahe vor dem Thore zusammentrafen. Die Abgeordneten verließen ihren Wagen und nahmen ihre Stellen an der Spitze des Zuges ein. Ein großer Theil der Stadt wurde durchzogen bis zum Gasthofe zum Geist, wo die Abgeordneten ihr Quartier bezogen, den ganzen Weg über wurden die Marseillaise, die Parisienne und andere patriotische Lieder gesungen. Viele Häuser waren mit den dreifarbigen Fahnen geschmückt. Abwechselnd ertönte der Ruf: „Es lebe die Freiheit! es leben die Abgeordneten der Opposition! es leben Odilon Barrot, Kullmann, Köchlin! weg, weg mit der richtigen Mitte!" An gewissen Häusern wurde dieser Ruf auf eine beinahe drohende Weise hinaufgedonnert. Im Hofe des Gasthofs empfing unsere Abgeordneten die Musik der Nationalgarde. Vom Balkon herab sprach Odilon Barrot einige wenige Worte, worin er den Bürgern Straßburgs seinen Dank für ihren wohlwollenden Empfang abstattete.

England.

London, vom 17. August. — Gestern endlich ist das lange Parlament geschlossen worden. Se. Majestät der König begaben sich selbst ins Oberhaus, um die Thron-Rede zu halten. Das Königl. Gefolge war ungewöhnlich zahlreich und glänzend. Die Thron-Rede berichtet eigentlich nichts Neues; doch ist die Schlußklausel beachtungswerth, worin das Volk zur Beobachtung der Gesetze ermahnt und aufgefordert wird, die Erlangung der Abstellung billiger Beschwerden nur auf gesetzlichen Wegen zu suchen. Insoweit sich dieses auf England und Schottland beziehen mag, sind offenbar die politischen Unionen damit gemeint, welchen die Regierung natürlich ein Ende gemacht zu sehen wünscht, obgleich sie bisher das Parlament nicht um die Mittel dazu angesprochen hat. Sie sieht wohl ein, daß es nach einem so lange anhaltenden Sturm einiger Zeit bedarf, bis sich die Wellen der Leidenschaft von selbst legen können, und sie hat wohl das Recht, dem längst bekannten gesunden Verstand der Mehrheit der Nation dieses Werk der Besänftigung anheimzustellen. Selbst ihre politischen Gegner müssen dies erkannt haben, da diese in der letzteren Zeit fast ein gänzliches Stillschweigen darüber beobachteten. So findet man z. B., daß in den Debatten, welche vorgestern im Oberhause zwischen dem Herzog von Wellington und dem Grafen Grey vorfielen, und worin der Erstere ziemlich Alles zusammenstellte was die Tories den Whigs zum Vorwurf machen, davon keine Rede war. Diese Debatte ist inzwischen in Beziehung auf die Portugiesischen Angelegenheiten wichtig, indem Graf Grey zwar ohne allen Hehl den Wunsch ausdrückte, daß der Sieg auf der Seite des Herzogs von Braganza bleiben möchte, zugleich aber auch wenig Hoffnung zeigte, daß dies der Fall seyn wird. Die Beschuldigungen des Herzogs, daß unsere Regierung die Neutralität nicht streng beobachtet habe, wurden, wie man hier glaubt, vom Grafen befriedigend widerlegt. — Es ist von allen Seiten anerkannt, daß sich in den einzelnen Bestimmungen der Reform-Bills manches Fehlerhafte eingeschlichen hat, wodurch besonders die Anzahl der Wähler eher verringert als vermehrt werden würde; und die Regierung würde gern die nöthigen Verbesserungen gemacht haben, hätte man nicht zu den Bills die Klausel hinzuzufügen vergessen, daß sie in derselben Session noch verbessert werden dürften, ohne welche Vorherbestimmung die parlamentarischen Formen es verbieten, in einer und derselben Session ein Gesetz zu machen und zu verbessern, und sollte der Mangel auch noch so große Unbequemlichkeiten hervorbringen. Doch ist es eher wahrscheinlich, daß die Regierung die Sache wird so hingehen und die Wähler wird ein Unterhaus zu Stande bringen lassen, so gut es nur immer möglich ist, wiewohl dies zu endlosen Klagen und zu einem ziemlich allgemeinen Mißtrauen gegen das neue Parlament führen wird. Die Lage Irlands ist immer noch sehr kritisch, obgleich die Regierung ihr Mögliches thut, durch die strengste Ausübung der Gesetze ohne Ansehen der Personen Ruhe herzustellen. Aber sie hat mit zu verschlagenen Gegnern zu thun. So z. B. haben sich sechs Personen, welche wegen einer Verschwörung zur gewaltsamen Abschaffung des Zehnten zu Dublin verurtheilt werden sollten, und deren schnelle Schuldigerkennung und Bestrafung als schreckendes Beispiel von der größten Wichtigkeit war,

geschickt eines technischen Irrthums in der Anklage bedient, um ihren Prozeß bis zum October hinaus zu verschieben. Alle große Versammlungen mit Fahnen und dergleichen Abzeichen werden zwar von der Polizei und den Truppen verhindert, aber da kleinere Versammlungen ohne solche Abzeichen, wenn sie auch noch so häufig statt finden, gesetzlich nicht verhindert werden können, so räth O'Connell nun an, solche überall zu halten. Es ist gesetzwidrig, den Versammlungen Beschlüsse vorzulegen, worin sich die Leute verpflichten, keine Zehnten mehr zu entrichten, so wie sich lieber dafür pfänden zu lassen, und auf der einen Seite nichts zu kaufen, was für den Zehnten in Beschlag genommen worden; nun erklären O'Connell und Consorten, Jeder einzeln, daß sie es für sich selbst so halten wollen, und überlassen es einem Jeden, hierbei zu thun, was ihm gut dünke. Noch mehr, um die Verwirrung zu vergrößern, erinnert man das Volk daran, daß der Lord-Lieutenant früher versprochen habe, die Irische Fabrikation zu ermuntern, und will nun Versammlungen halten, worin sich ein Jeder verpflichten soll, sich nur der Landes-Fabrikate zu bedienen und keiner Englischen; ein Vorschlag, der eben so unklug als unbillig ist, indem Irland gar noch nicht im Stande ist, für sich das Nothwendige zu fabriciren, und England seine Landes-Produkte frei von allen Abgaben, so wie seine Leinewand und andere Fabrikate zuläßt, wodurch Irland seit 30 Jahren viele Millionen erworben hat. Auch hat die Regierung diese Versammlung weislich verboten.

Der bekannte Afrikanische Reisende, Herr C. H. Coulthurst, ist, einer Anzeige des Gouverneurs von Fernando Po an die Admiralität zufolge, von seiner letzten Reise zurückkehrend, gestorben. Er machte zuletzt eine 14tägige Fahrt von dem Calabar-Flusse aus in's Innere, kehrte aber bald, aus Gründen, die bis jetzt nicht bekannt geworden sind, zurück und schiffte sich auf dem Liverpooler Schiffe Agnes, nach Fernando Po ein. Während dieser Reise starb er am 15. April.

Schweden.

Stockholm, vom 17. August. — In Upsala werden Anstalten getroffen, den 200jährigen Todestag des großen Gustav Adolph am 6. November d. J. mit großer Feierlichkeit zu begehen. Die Akademie zu Upsala hat bekanntlich gegen den unsterblichen König die höchsten Verpflichtungen.

Zwischen hier und Gothenburg ist jetzt eine sehr bequeme Diligencen-Fahrt eingerichtet.

Eine Actien-Gesellschaft hat ein Dampfschiff, Namens Norrköping, bauen lassen, welches zwischen hier und Norrköping fährt.

Türkei.

Mit Bezug auf die neulich von der Französischen Regierung bekannt gemachten Quarantaine-Einrichtungen für die aus Afrika in Frankreich ankommenden Staats- und Kauffahrteischiffe heißt es im Moniteur Ottoman:

„So ist denn endlich das Privilegium von Marseille über den Haufen geworfen und der Grundsatz zugegeben, daß der Gesundheitsrath auch noch anderswo zu finden seyn kann, als in den großen Köpfen der Intendantur dieser Stadt! Dank einem wohlwollenden und einsichtsvollen Minister, diese Einbildung ist zerstört und ein gesunder Sinn wird von nun an in die Quarantaine-Angelegenheiten Eingang finden. Wir haben den Bericht des Handelsministers nicht vor uns; ohne Zweifel aber giebt er die Gründe für diese neuen Verfügungen an, und der Handel der Levante wird daraus entnehmen können, was er vermöge des ersten vorwärts gethanen Schritts für die Zukunft zu erwarten berechtigt ist. Unmöglich kann Herr von Argout, der bei der Erörterung der Korngesetze bewiesen hat, daß er die in sein Departement einschlagenden öffentlichen Interessen in einem weitem und richtigen Sinn auffaßt, die unzähligen Mängel des Gesundheitssystems übersehen haben, wonach man zu Marseille das Monopol des Handels der Levante fixirt hat. Dieses in seiner Grundlage verkehrte und in seinen Folgen unheilbringende System brachte Frankreichs Verkehr mit diesen Ländern zu dem jämmerlichsten Zustand herab und würde ihn gänzlich vernichtet haben. Jetzt, wo die aus der Berberei ankommenden Schiffe auch in andere Häfen als Marseille einlaufen dürfen, ist nicht zu bezweifeln, daß diese heilsame Maßregel schnell die größtmögliche Ausdehnung erhalten und die ganze Levante an der Einführung ihrer Erzeugnisse in Frankreich vermittelst der an verschiedenen Punkten dieses Königreichs eingerichteten Quarantaineanstalten Theil nehmen wird. Denn man kann nicht glauben, daß nur ein anderes Privilegium an die Stelle des ersten treten werde, und daß die Lazarethe zu la Rochelle, l'Orient und so weiter nur eingerichtet seyen, um einzig und allein die von Algier, Oran und Bona ankommenden Schiffe aufzunehmen. Der Gedanke einer für die Regierung, den Handel und den Gewerbfleiß gleich günstigen Entwicklung muß nothwendiger Weise bei dem von dem Ministerium angenommenen Plan vorgewaltet haben. Diesen Plan nicht auf den Handel der ganzen Levante, auf die von Konstantinopel, Smyrna, Syrien und Aegypten anlangenden Schiffe ausdehnen, hieße, den ursprünglichen Sinn gänzlich verfehlen, ganz ohne Vernunft handeln und die zahlreichen Früchte, welche man ernten könnte, gutes Muths von der Hand weisen. Es ist von der hohen Einsicht des Herrn von Argout ein solcher Irrthum nicht zu erwarten. Aber der Beschluß, auch anderswo als zu Marseille Quarantaineanstalten für die aus der Levante ankommenden Schiffe zu errichten, muß zu einem noch erfolgreicheren Schritt führen, nämlich dazu, ganz Frankreich an der neuen Bereicherung, welche ihm die Abschaffung eines alten Privilegiums verspricht, Theil nehmen zu lassen und zu diesem Zweck die Hauptpunkte und die großen Handelskanäle aufzusuchen, durch welche die gewerbfleißigen Provinzen von Frankreich sich leicht und wohlfeil mit den reichen Erzeugnissen dieser

Gegenden versorgen können. Die Hafen von Nantes, Bordeaux und Havre entsprechen diesem Zweck. Wenn man zu la Rochelle und l'Orient Lazarethe errichtet, warum will man nicht auch die genannten wichtigen Ankerplätze damit versehen? Dort würden die Expeditionen der Levante günstige und sichere Ausmündungen finden, von dort könnten sie sich über das ganze Land verbreiten. So oft sich Männer von ein wenig Sachkenntniß mit der Lazarethangelegenheit in Bezug auf das Gesundheitssystem von Marseille beschäftigt haben, wiederholen sie stets, daß dergleichen Einrichtungen nicht, wie die Berichte der bevorrechteten Intendantur es besagen, übermäßige Kosten und besondere Oertlichkeiten erfordern. Ueberall giebt es Gegenden, die man absperren kann; überall lassen sich die aus verdächtigen Ländern kommenden Personen, Waaren und Fahrzeuge auf eine kürzere oder längere Zeit mit Leichtigkeit entfernt halten. Die in der Levante befrachteten Englischen Fahrzeuge landen auf allen Punkten Englands, und niemals hat man dort daran gedacht, daß man sie nicht eher in den verschiedenen Ankerplätzen zulassen könne, bis sie die ihnen verderbliche Pflicht der Küstenrunde erfüllt hätten, um einen bevorzugten Hafen aufzusuchen und sich dort dem Gutdünken von privilegirt geschickteren Personen, als alle Einwohner der drei Königreiche, zu unterwerfen. So scheint es denn, als würden endlich alle Hindernisse gehoben werden, damit der Handel zwischen Frankreich und der Levante der lange vergebens geforderten Freiheit endlich genieße, und es bleibt nur noch zu wünschen, daß die Kaufleute der Levante, Frankreichs und anderer Länder, welche die Sache interessirt, den günstigen von Herrn von Argout gemachten Anfang unterstützen und ihn von der Hoffnung unterrichten, welche sie so lange schon nähren, sich endlich die vornehmsten Häfen Frankreichs ihnen öffnen zu sehen, und daß sie die guten Absichten dieses Staatsmannes durch neue Aufklärungen befördern helfen."

Miscellen.

Der Schlesische Wanderer enthält Nachstehendes: Es ist kein unerfreuliches Zeichen der Zeit, die theilnehmende Erinnerung an vergangene folgenreiche Begebenheiten! Sie wurde geweckt durch die Großthaten der Nation in den denkwürdigen Jahren 1813—15. Denn nur eine große Zeit vermag Großes vergangener Jahrhunderte zu verstehen und zu würdigen. — Besonders lebendig wurden diese Erinnerungen als Säcularfeiern, seit dem 31. October 1817, wo das dritte Jubelfest der großen Deutschen Kirchen-Reformation an dem Tage gefeiert wurde, an dem vor 300 Jahren Dr. Martin Luther, unsterblichen Andenkens, seine Lehrsätze zu Wittenberg durch Anschlag öffentlich bekannt machte, sich dadurch von der geistlichen Herrschaft des Papstes lossagte, und sein großes Werk im Namen Gottes und in der Weihe der Kraft begann. Seitdem haben wir vor 2 Jahren, den 25. Juni, auch das 300jährige Jubiläum der Uebergabe des evangelischen Glaubensbekenntnisses, des unsterblichen Werkes Philipp Melanchtons, auf dem Reichstage zu Augsburg an den Kaiser Karl V., im Geiste der Liebe und eines Gott geweihten Sinnes gefeiert. — Waren dergleichen Begebenheiten welthistorisch, und ihre Säcularfeier daher der ganzen civilisirten Menschheit wichtig und heilig, so sind es andere nicht minder für einzelne Staaten, Länder, Provinzen, Orte. — In diesem Sinne feierte Magdeburg voriges Jahr den 20. Mai das 200jährige Gedächtnißfest seiner schrecklichen Zerstörung durch den grausamen Tilly. Welchem Deutschen Lande aber böte nicht die 200jährige Wiederkehr jener 30 Jahre eines verwüstenden Krieges, in denen wir seit dem Jahre 1818 leben, Gelegenheit zu so traurigen Reminiscenzen. Auch unser Schlesien wurde während denselben vielfach und hart heimgesucht. Hier nur aus vielen eine dergleichen vaterländische Säcular-Reminiscenz: Den 29. August 1632 schlugen am Galgenberge bei Steinau an der Oder, die mit den Schweden unter Duval verbündeten Sachsen und Brandenburger unter Arnheim, nachdem sie den 26. Juli Groß-Glogau mit Sturm erobert hatten, ein Oesterreichisch-Spanisches Armee-Corps, und nöthigten es zum Rückzuge nach Breslau, was demselben jedoch seine Thore verschloß, um seine Neutralität zu behaupten, und es dadurch zwang, sich vor den verfolgenden Schweden bis nach Ober-Schlesien zurückzuziehen. Das unglückliche Steinau wurde indeß, wie gewöhnlich in solchen Fällen, das traurige Opfer dieser Kriegsbegebenheit. Der Kroaten-General Maradas ließ es rein ausplündern und sodann zur Deckung seines Rückzuges anzünden. — Der wichtige Oder-Uebergang bei Steinau veranlaßte schon im October des folgenden Jahres hier ein zweites blutiges Treffen, in dem Wallenstein die Schweden unter Duval schlug, und dabei den berühmten Grafen v. Thurn, den Veranlasser der Unruhen zu Prag, die den 30jährigen Krieg eröffneten, gefangen nahm. — So viel nur als weckenden Funken! — In wenigen Monden wird auch, wichtiger für uns und unsere Umgegend, Reichenbach Gelegenheit zu ähnlicher trauriger Säcularfeier haben. Möchte es dann einer geweihteren Feder gefallen, uns durch diese Blätter, oder auf anderem Wege, mit den nähern Details jener Begebenheit bekannt zu machen, wozu gewiß die hiesigen sowohl städtischen, als kirchlichen Archive Gelegenheit bieten; zugleich aber auch die Gemüther dankerfüllten Sinnes zu dem obersten Leiter der Weltbegebenheiten zu erheben verstehen, der, wie immerdar Gutes aus dem anscheinend Bösen, so auch hier aus den Schrecken des Krieges und der Verheerung einen Segen hervorgehen ließ, dessen sich noch die spätesten Nachkommen erfreuen! — v. N.

Die Moskauer Zeitung Molwa enthält Folgendes über die Kaiserliche Rüstkammer daselbst (Orusheinaja Palata): „Um Alles genau zu besehen, was in der Orusheinaja Palata aufbewahrt wird, braucht man viel Zeit, noch mehr aber, um alles Interessante, was Einem dort gezeigt wird, aufzuzeichnen. Eine gute Beschreibung dieser Rüstkammer wäre sehr zu wünschen und gewiß nicht unverdienstlich. Die Orusheinaja Palata enthält eine Menge Sachen, die weder Rüstzeug noch Waffen, darum jedoch nicht weniger kostbar und merkwürdig sind, sowohl ihres hohen Alterthums, als auch des Grades ihrer Vollendung und ihres historischen Werthes wegen. Dieses Jahr zog in dem ersten Saale eine neue Erscheinung die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Auf beiden Seiten des daselbst befindlichen Gemäldes des hochseligen Kaisers Alexander I., in Lebensgröße, sah man die Polnischen Fahnen pyramidenförmig aufgestellt, mit der Inschrift: „Kaiser Alexander I., Polens Wohlthäter, beehrte seine Polnische Armee mit diesen Fahnen. Seine Großmuth wurde indeß mit Verrath belohnt, und das Russische Heer, das Warschau eroberte und der Stadt schonte, nahm die Fahnen wieder zurück." Unter dem Gemälde hängen die Schlüssel der Festung Zamosc; auf dem Boden ist die Kapsel zu sehen, in welcher das Dokument über die im Jahre 1815 dem Königreiche Polen geschenkten Rechte befindlich ist. Diese Gegenstände sind stets von einer Menge Neugieriger, besonders aus dem Kaufmannsstande, umgeben, und nicht selten hört man da ächt patriotische Ausrufungen dem tiefen Gefühle des Russischen Herzens entsteigen. Eine andere Neuigkeit, und zwar die allerjüngste, denn die Rüstkammer erhielt sie erst den 9. Juli dieses Jahres, ist Polens Krone, Scepter, Reichsapfel und ein ziemlich langes Schwert in Griechischer Form, welche bei der Krönung Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus Pawlowitsch in Warschau gebraucht wurden; diese Reichskleinodien liegen in einem offenen Futteral unter einem kostbaren Baldachin in dem Eckzimmer rechts. Dort wird auch der Polnische Krönungsmantel gezeigt. — Unter den schon längst hier befindlichen Sehenswürdigkeiten zieht besonders ein Schrank mit Sachen, deren Peter der Große sich gewöhnlich bediente, die Aufmerksamkeit der Fremden auf sich. Sie verdienen eine genaue Durchsicht und Beschreibung; eine Leyer, unter andern, die ihm ebenfalls gehörte und die er in der Schlacht von Pultawa mit hatte, lenkt durch ihren Ton die Einbildungskraft zurück auf jenen großen Tag, den Erstling unseres kriegerischen, damals schon Europäischen Ruhmes."

In Saragossa wurde am 25. Juli d. J. zum erstenmale El ultimo Abencerraje (der letzte Abencerrage), ein Schauspiel in drei Akten, gegeben, das als das beste Erzeugniß der neueren, freilich sehr schwachen, dramatischen Literatur Spaniens gerühmt wird. Als Verfasser wird der Rittmeister Don Juan de la Pezuela y Ceballos genannt, der als Mitglied der Arkadischen Gesellschaft bekannt ist. Aber selbst diesen ächt Spanischen Stoff hat die jetzige Spanische Poesie erst aus dem Auslande beziehen müssen, denn Don Juan de la Pezuela hat sein Drama nach der Erzählung Chateaubriands bearbeitet.

Der starre Buchstabe des Gesetzes hat unlängst in London wieder einem überwiesenen Diebe durchgeholfen. Dem bekannten Marquis von Londonderry wurden seit Kurzem öfters Wachslichter gestohlen, und endlich fand man eine bedeutende Quantität bei einem Manne, der sich bei der Dienerschaft Eingang zu verschaffen gewußt hatte. Es wurde vor Gericht beschworen, daß die gefundenen von den vermißten Lichtern waren, und der Angeklagte wußte nichts zu seiner Entschuldigung vorzubringen, als sie seien ihm von einem Bedienten gegeben worden. Die Geschwornen hätten ihn schuldig finden müssen, da verlangte einer derselben die gefundenen Lichter zu sehen. „Mylord", sagte er zum Richter, „daß sind keine Wachslichter; sie bestehen aus Wallrath und Wachs; ich bin ein Lichtzieher und kann es Ihnen beweisen." Mehr brauchte es nicht; der Angeklagte wurde freigesprochen. Freilich stand es dem Marquis frei, ihn aufs Neue wegen des Diebstahls von Kompositionslichtern zu belangen; aber Sr. Herrlichkeit sagte, sie wolle sich nicht mehr mit der Sache plagen, und ließ den Kerl laufen.

In Bessarabien ist in dem Dorfe Dropii die Frau des dasigen Einwohners Demian Plofon am 30. Decbr. v. J. zur naturgemäßen Zeit von sechs Töchtern entbunden worden. Die Mutter ist erst 20 Jahre alt und nicht von besonders starker Natur. Die Kinder waren nicht ganz von natürlicher Größe, aber vollständig ausgebildet, mit Ausnahme des Mädchens, welches zuletzt zur Welt kam und bedeutend kleiner als die übrigen war. Alle diese Kinder starben noch denselben Abend nach der Taufe. Die Mutter ist von einer nach der Niederkunft erfolgten schweren Krankheit wiederhergestellt. — In der Stadt Troitzkoßawsk gebar die Frau des verabschiedeten Kosaken Burlakow am 9ten und 11. Februar drei Knaben und ein Mädchen, von denen ein Knabe todt zur Welt kam. Am 12ten starb die Mutter.

Ueber die in Gegenwart der Königlich Bayerischen Herrschaften veranstalteten Ausgrabungen in Pompeji erfährt man noch Folgendes: Am 4ten April besuchte Ihre Königliche Hoheit die Frau Herzogin Max von Bayern Pompeji, und wurde von dem Königlichen Preussischen Professor Zahn begleitet. Man grub in der Casa di Goethe in dem großen Hofe bei der hintern Säulenhalle, wo kurz zuvor zwei Nischen mit kleinen Götterbildern entdeckt worden waren. Diese Ausgrabung erwies sich als sehr belohnend; denn in der, den Boden noch 7 Fuß hoch bedeckenden Asche kamen nach und nach zwei Dreifüsse von Bronze, zwei eben solche Candelaber

und zwei Lampen von Terra cotta zum Vorschein. Daß diese Dreifüße, oben noch mit Asche bedeckt, vor jenen Nischen standen, und daß man Skelette von Thieren dabei fand, könnte den Gedanken veranlassen, daß hier, in jenem schrecklichen Momenten, welche der Verschüttung vorangingen, ein letztes Opfer den Göttern, aber umsonst, dargebracht worden. Einer von diesen Dreifüßen von Bronze, sehr gut erhalten und von der größten Schönheit, wurde der Herzogin später von Sr. Majestät dem Könige als Andenken an diesen Tag verehrt. Mit Ausnahme des Museums von Neapel besitzt Niemand ein so schönes antikes Kunstwerk aus Pompeji. — Nachdem der Herzog Max am 1sten Mai auch dort nachgraben lassen, wobei einige marmorne Verzierungen gefunden wurden, gab er in der Nacht vom 18ten zum 19ten Mai daselbst Goethen zu Ehren bei Fackelschein ein großes Trauerfest, zu welchen sich viele Personen, die den Verewigten gekannt hatten oder verehrten, einfanden. Mehrere Gedichte auf diesen Gegenstand wurden rezitirt, und Musik mit Gesang untermischt machten das Fest noch feierlicher. Am 29. Mai besuchte auch Se. Maj. der König von Bayern Pompeji, und es wurden in seiner Gegenwart zwei Skelette und ein goldener Ring gefunden.

Todes - Anzeigen.

Mit der innigsten Betrübniß zeigen wir unsern entfernten Verwandten und Freunden das am 24sten d. M. an den Folgen der Cholera erfolgte Ableben unserer theuren und unvergeßlichen Gattin und Mutter, Charlotte Amalie, geb. v. Braxein, zur stillen Theilnahme hiermit ganz ergebenst an.

Habelschwerdt den 26. August 1832.

Alexander von Steinmann, Obrist-Lieutenant a. D., als Gatte.
Marie von Steinmann, als Tochter.

Tief betrübt zeigen wir den gestern Abend erfolgten sanften Tod unseres geliebten Gatten und Vaters, des Hütten-Raths König auf Matzdorf, entfernten Freunden und Verwandten ganz ergebenst an.

Matzdorf den 27. August 1832.

Johanna König und Familie.

A. 4. IX. 5. J. △ I.

Theater - Nachricht.

Donnerstag den 30sten, zum drittenmale: Policinello todt und lebendig. Komische Pantomime in 1 Akt von Ferninand Occioni. Hierauf zum drittenmale: Der Zahnarzt. Komische Schatten-Pantomime in 1 Akt. Vorher: Das war ich. Lustspiel in 1 Akt. Die Baase, Dem. Leonhardt, als letzte Gastrolle.

Freitag den 31sten: Die Grabesbraut, oder: Gustav Adolph in München. Ein dramatisches Gemälde in 5 Akten, mit einem Vorspiel: Die Verlobten, in 1 Akt von J. F. Bahrdt.

Aufforderung.

Diejenigen, welche aus der unterzeichneten Bibliothek Bücher geliehen haben, werden ersucht, solche bis spätestens den 8ten September a. c. zurück zu liefern.

Breslau den 28sten August 1832.

Die Königl. und Universitäts-Bibliothek.

Sicherheits - Polizei.

Steckbrief. Es ist der nachstehend signalisirte Festungs-Sträfling Musketier Ferdinand Nessel des 11ten Infanterie-Regiments, aus Leuthen Neumarktschen Kreises gebürtig, wegen Entweichung seit dem 16ten Juli d. J. auf 6½ Monate Festung hieselbst sitzend, von Festungs-Arbeit am 22sten d. Mts. entsprungen. Wir bitten ganz ergebenst um gefällige Invigilation und sichere Anherolieferung gegen das gesetzliche Fangegeld von 2 Rthlr. und sind zu Gegendiensten bereit. Festung Silberberg d. 24. August 1832.

Das Königliche Commandantur-Gericht.

Signalement eines von der hiesigen Straf-Sektion am 22. August 1832 entwichenen Militair-Sträflings Namens Ferdinand Nessel. 1) Geburtsort, Leuthen; 2) Kreis, Neumarkt; 3) Provinz, Schlesien; 4) Religion, evangelisch; 5) Alter, 21 Jahr 8 Monat; 6) Größe, 3 Zoll 2 Strich; 7) Haare, braun; 8) Stirn, niedrig; 9) Augenbraunen, braun; 10) Augen, blau; 11) Mund, klein; 12) Bart, keinen; 13) Nase, kurz ein wenig stumpf; 14) Zähne, weiß und vollständig; 15) Kinn, rund; 16) Gesichtsbildung, volles Gesicht; 17) Gesichtsfarbe, gesund und etwas blaß; 18) Gestalt, schlank; 19) Sprache, deutsch; 20) Besondere Kennzeichen: Auf dem rechten Arm ein rothes Herz, darunter die Buchstaben F. R. 1810, auf dem linken Arm ein rother Kreis worin ein Blumennapf mit Blumen geätzt, auf der Brust eine Schramme von einem Senfpflaster herrührend. Anhabende Bekleidungsstücke: Eine blautuchene Jacke mit gelben Schulterklappen und der Bezeichnung 11 D., grautuchene Hosen, eine blautuchene Mütze mit rothem Besatz und Kante ohne Schirm und dienstmäßige Schuhe.

Zurückgenommener Steckbrief.

Der von uns unterm 15ten d. M. steckbrieflich verfolgte Knecht Bernhard Gräser ist verhaftet.

Brieg den 22sten August 1832.

Königliches Landes-Inquisitoriat.

Auction.

Auf gerichtliche Verfügung sollen am 31sten d. M. Vormittags von 9 und Nachmittags von 2 Uhr in dem Hause No. 9 Gräbschner Straße, die zum Nachlasse der verehelicht verstorbenen Peukert gehörigen Effekten, bestehend in Silberzeug, Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Meubles und Hausgeräth, in Kleidungsstücken, in einer Nutzkuh und allerhand Vorrath zum Gebrauch, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 25. August 1832.

Manning, Auctions-Commissarius.

Beilage

Beilage zu No. 203 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 30. August 1832.

Als Entgegnung
auf Angriffe im Auslande gegen Preußisches Fabrikat, namentlich aus der Neusilber-Fabrik von Henniger & Comp. in Berlin und Warschau,

erlauben wir uns, nachstehende Atteste und Zeugnisse zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Atteste.

1. Die von Unterzeichnetem mit (Chinesischem Packfong) Neusilber aus der Fabrik der Herren Henniger und Comp. angestellte chemische Prüfung hat gelehrt, daß dasselbe gegen gewöhnliche Pflanzen-Säuren, wie Essig u. s. w., sich eben so standhaft verhält wie Geräthe aus zwölflöthigem ächten Silber; ja als ein Löffel von (Packfong) Neusilber und einer von zwölflöthigem Silber, jeder für sich, und beide zu gleicher Zeit 48 Stunden lang in reiner verdünnter Essigsäure bedeckt erhalten wurde, hatte der von Neusilber weniger Kupfer (Grünspahn) als der von zwölflöthigem Silber an die Säure abgesetzt.

Es geht daraus hervor, daß das Neusilber, selbst zu Löffeln, Messern, Gabeln, Theemaschinen u. s. w. verarbeitet, mit eben dem Erfolge wie gleiche Geräthe aus zwölflöthigem Silber, ohne irgend eine Gefahr für die Gesundheit in Gebrauch gesetzt werden könne.

Daß sich dieses Alles so verhält, bezeuge ich hierdurch nach meiner Erfahrung und der Wahrheit gemäß.

Berlin, den 15ten November 1825. **(L. S.)** **Dr. Sigism. Friedr. Hermbstädt,**
Königl. Geh. Medizinalrath, Professor rc.

2. Auf Verlangen bezeuge den Herrn Fabrikanten Henniger u. Comp. hieselbst, daß die chemische Untersuchung des von ihnen fabricirten Packfong oder Neusilbers, wie sie es nennen, beim Gebrauch und in Berührung mit den im Haushalt vorkommenden Säuren und Salzen sich eben nicht mehr oxidire, als zwölflöthiges Silber, und daß dasselbe ohne irgend einen Nachtheil für die Gesundheit, eben wie das zwölflöthige Silber, zum Speisegeräth in Gebrauch gezogen werden könne.

Dieses der Wahrheit gemäß, und nach bestem Wissen und Gewissen ausgestellte Attest habe ich zu mehrerer Beglaubigung mit meinem Amtssiegel versehen.

Berlin, den 31sten Juli 1826. **(L. S.)** **Dr. Natorp,**
Königl. Stadt-Physikus.

3. Das hier in Warschau verbreitete Neusilber (oder Packfong) ist seinen Bestandtheilen nach eine Legirung von Nickel, Kupfer und Zink. Wie bei manchen Metallgemischen das eine Metall, durch die Verbindung mit dem andern, fester, und gegen die Einwirkung auflösender Stoffe unempfindlicher gemacht wird, so ist es hier der Fall mit dem Kupfer; dies widersteht, im Neusilber dem Angriff der vegetabilischen Säuren mehr als selbst im zwölflöthigem Silber, dahingegen wird durch jene Säuren eine sehr geringe Menge Zink aufgelöst.

Folgende Versuche beweisen die Richtigkeit dieser Behauptung:

1) Es wurden ein Stückchen Neusilber und ein gleiches von 12löthigem Silber, 48 Stunden lang mit Zitronensaft bei 24° Reaumur digerirt,
2) Gleicherweise beide Metalle mit Essig,
3) desgl. mit Essig und Kochsalz,
4) mit Kochsalz in Wasser gelöst,
5) mit starkem Thee-Aufguß.

Die Flüssigkeiten 1, 2, 3, 4, in welchen das 12löthige Silber gelegen hatte, zeigten (besonders die ersten drei) einen merklichen Kupfergeschmack, und wurden durch einen Zusatz von Aetz-Ammoniac (Ammon. liquid.) im Ueberschuß zugesetzt, bläulich gefärbt; eben so wurde in demselben durch blank polirtes Eisen, die Gegenwart einer geringen Menge Kupfers dargethan.

Der Thee-Aufguß zeigte keine Reaction.

Die andere Reihe von Flüssigkeiten, in welchen sich während 48stündigem Erwärmen das Neusilber befunden hatte, zeigten mit Aetz-Ammoniac, so wie mit polirtem Eisen auf Kupfer geprüft, kaum eine dem Auge sichtbare, dieses Metall anzeigende Reaction. Dahingegen bewirkte kohlensaures Kali in den ersten Dreien, einen sehr geringen Niederschlag, der (in Schwefelsäure sich mit Leichtigkeit löste, und der Flüssigkeit einen etwas herb-metallischen Geschmack giebt; und da auch, in die Flüssig-

keit geleiteter Schwefelwasserstoff, einen geringen schmutzigen Niederschlag erzeugte) für Zink-Oxyd zu halten ist. Die Flüssigkeiten 4 und 5 zeigten keine bemerkbare Veränderungen.

Aus dem Gesagten geht hervor:

„daß, da das Neusilber an Pflanzensäuren, Kochsalz und dergl. fast gar kein Kupfer und nur bei „sehr langer Einwirkung in der Wärme, eine sehr geringe Menge Zink abgiebt, es zu Geräth- „schaften, gegen 12löthiges Silber, (als welches sehr bemerkbare Antheile von Kupfer, diesen „Stoffen bei längerer Einwirkung mittheilt) den Vorzug verdiene."

Die Versuche mit dem Neusilber, sind auf Befehl des Herrn General-Staabs-Doctors der activen Armee, wirklichen Etatsrath und Ritter v. Cholodowitsch von Unterschriebenen vorgenommen worden.

Warschau, den 4. May 1832.

(gez.) Christ. Ludw. Trompeter, Apotheker beim Hauptquartier der aktiven Armee, und Titular-Rath.

(gez.) Eduard Siller, Apotheker des Warschauer Militair-Hospitals zu Ujásdow.

Auf meinen Befehl haben die Apotheker Herr Trompeter und Herr Siller das sogenannte Neusilber (Packfong) chemisch untersucht, und gefunden: daß dasselbe in Pflanzensäuren, welche in der Oekonomie gebraucht werden, weniger auflöslich sey als das 12löthige Silber, und daher, ohne der Gesundheit nachtheilig zu seyn, zu Geräthschaften sehr wohl anwendbar ist. Dieses bescheinige ich auf Ersuchen der Fabrikanten Henniger u. Comp. mit meines Namens Unterschrift und Siegel.

(L. S.) (gez.) v. Cholodowicz, General-Staabs-Doctor der Russischen Kaiserl. activen Armee.

4. Den hiesigen Neusilber-Fabrikanten Herrn Henniger u. Comp. bescheinigen wir der Wahrheit gemäß, daß die von denselben im Jahre 1827 an die Königl. Cadetten-Anstalt abgelieferten neusilbernen Eßlöffel, bei täglichem Gebrauch, sich ganz vorzüglich gehalten haben, und bis jetzt noch keiner Reparatur unterworfen gewesen sind. Berlin, den 17ten August 1832.

v. Scheliha, Major im Cadetten-Corps. (L. S.) Mestag, Rendant der Königl. Cadetten-Anstalt.

5. Daß die von der Fabrik der Herrn Henniger u. Comp. in Berlin für das Joachimsthal'sche Alumnat hieselbst gelieferten Speise-Geräthe von Neusilber sich bei dreimaligem Gebrauch des Tages, seit sechs Jahren wohl erhalten haben, und ohne den geringsten Nachtheil für die Gesundheit in Anwendung gebracht worden, bezeugt hiermit

(L. S.) Dr. Meinecke, Direktor.

Berlin, den 14ten August 1832.

6. Auf Verlangen der Herrn Henniger u. Comp., Inhaber einer Neusilber-Fabrik allhier, bezeugen wir denselben hierdurch der Wahrheit gemäß, daß die diesseitige Anstalt, seit mehreren Jahren, der neusilbernen Geräthe, namentlich der Eßlöffel, jener Fabrik sich bedient, und zwar zur vollkommenen Zufriedenheit und ohne den geringsten Nachtheil für die Gesundheit.

Berlin, den 15ten August 1832. Königl. Charité-Direktion.

(L. S.) Kluge, Geh. Mediz. Rath, Dr., prakt. Arzt und Professor. Marquardt, Ober-Inspektor.

Binnen Kurzem werden wir im Stande seyn, noch mehrere eben so gewichtige neuere Atteste bekannt zu machen, welche Freunden unseres deutschen Vaterlandes und deutscher Industrie willkommen seyn dürften.

Berlin, am 22sten August 1832. Henniger & Comp.

Auctions-Anzeige.

Montag den 3ten September 1832 Nachmittag um 2 Uhr werden auf der Mathias-Straße im Hofe des Zimmermeister Herrn Tietz, eine große Quantität ausgetrocknete birkne Bohlen in kleinen Posten von 10 bis 30 Stück zu Stuhl- und Stellmacherholz, wie auch einige Haufen eichne Bohlen-Abschwarten, zum Stalldielen geeignet, gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Breslau den 28. August 1832.

Auction.

Den 3ten Septbr. Vormittags von 9 Uhr an, werde ich in der Neustadt Kirchgasse Nro. 1. wegen Abreise einer Herrschaft verschiedene gute auch ordinaire Meubeln, 2 Gesindebetten, mancherlei Sachen zum Gebrauch, wobei eine Camera obscura und ein Sonnenmicroscop und um 11 Uhr einen Staatswagen nebst ein Paar Geschirren versteigern.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Die Neusilber-Fabrik in Berlin, London und Warschau von Henniger & Comp.

Jerusalemer Straße No. 11,

beehrt sich Nachstehendes wiederholt bekannt zu machen:

Vielfältig erfahren wir, daß sowohl hier als auch außerhalb, und in Badeörtern, nicht allein Gegenstände verschiedener Art aus Messing gefertigt und versilbert, für Neusilber verkauft werden, sondern auch aus so-genannter Composition (einer aus rohen Cobald-Erzen zusammengeschmolzenen spröden Masse). Da nun das Publikum hierdurch gefährdet, und bei der Beurtheilung eines guten, empfehlungswürdigen Metalls leicht irre geleitet werden kann, so darf es dem Fabrikanten wohl zustehen, das reelle Fabrikat zur richtigern Würdigung mehr und mehr bekannt werden zu lassen, und wiederholen wir, daß wir unsere Fabrikate (mit Ausnahme gar zu kleiner Gegenstände) stets mit unserem Fabrikstempel versehen;

„in Berlin mit Henniger, nebst einem Adler (hoher Erlaubniß zufolge),

„in Warschau mit H. & Co. und 2 Hammer übers Kreuz;

und daß wir zu jeder Zeit dafür

Dreiviertel des bestehenden Verkaufspreises für Jahre lang gebrauchte Gegenstände baar bezahlen. Eben so kaufen wir verbrauchte zum Einschmelzen geeignete Gegenstände zurück das Pfund à 1⅓ Rthlr.; dahingegen

Fabrikate von unbekannten Fabriken im Werthe etwa dem Messing gleich zu stellen seyn dürften.

Dieselbe Verbindlichkeit haben die

Herren Hübner et Sohn in Breslau,

welche ein vollständig assortirtes Commissions-Lager aus unserer Fabrik halten

zu erfüllen übernommen. Auch werden diese Herren jede Bestellung gern entgegennehmen, die aufs schnellste effectuirt wird. Berlin den 25. August 1832.

Musikalien - Anzeige.

Im Verlage von Carl Cranz in Breslau (Ohlauer-Strasse) ist so eben erschienen:

***J. C. Kessler.* Drei Bagatellen für das Pianoforte. 29tes Werk. 10 Sgr.**

Anzeige.

In den Buchhandlungen bei Förster und Buchheister ist neu erschienen, und für 8 Ggr. zu haben: Das Nord-Glätzer Gebirge, oder die Umgegend von Neurode. Ein Gedicht mit musikalischer Beilage von Wenzeslaus Klambt.

Empfehlung.

Wiederholt erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich nach glücklich wiederhergestellter Gesundheit die zahnärztliche Praxis in ihrem ganzen Umfange treibe. Ich habe mein ehemaliges Logis wieder bezogen und bin dort Vormittags bis 10 Uhr und Nachmittags bis 4 Uhr beständig anzutreffen. Indem ich es vermeide, die verschiednen Operationen zahnärztlicher Hülfe hier medicinisch-technisch zu beschreiben, begnüge ich mich, eingedenk des mir jederzeit geschenkten gütigen Zutrauens derer, welche diese Hülfe bedürfen, mit der Versicherung, daß ich sie in jedem Krankheitsfall, so weit sie überhaupt möglich ist, und vom gewissenhaften Zahn-Arzte verheißen werden kann, mit der größten Bereitwilligkeit leisten werde.

Breslau den 30. August 1832.

Der Zahnarzt Dr. Rother,

(in der Königsecke, dem Theater gegenüber in der zweiten Etage.)

Einige ganz vorzüglich gute Apotheken

habe ich zu verkaufen, und werde den resp. Kauflustigen gern das Nähere mittheilen.

Ungnad in Berlin, Hohensteinweg Nr. 7.

Inhaber eines Commissions-, Speditions-, Handlungs- und Verladung-Geschäfts.

P. S. Sollten mich die resp. Apothekenbesitzer mit ihren schätzbaren Aufträgen wegen Verkauf ihres Eigenthums beehren, so bitte ich gleich um genaue Angabe des reinen Medizinal-Ertrages, damit hiernach der Werth des Geschäfts berechnet werden kann, und ich den resp. Kauflustigen nicht unnütze Kosten zu verursachen habe.

Tabak - Anzeige.

Von den so beliebten Sorten Deutsch-Portorico à 5 und 4 Sgr. pr. Pfd. erhielt wieder Zusendungen, ferner führe auch einen guten leichten Uckermärker Taback in blauen Tuten, 50 Stück für einen Thaler.

Carl Busse,

Reusche-Straße No. 8. im blauen Stern.

Silberausschiessen.

Freitag den 31sten August habe ich ein bedeutendes Silberausschiessen veranstaltet, wozu ergebenst einladet Carl Anders,

Coffetier in Grüneiche an der Oder.

Anzeige.

Beauftragt mit dem Verkauf von ächtem Grünberger Wein-Essig aus dem Lager der Herren F. Seidell et Sohn in Grünberg, empfehle ich denselben sowohl im Ganzen als Einzelnen zu den billigsten Preisen.

M. Aschmann, Reuschestraße No. 11.

Die besten Roßhaar-Matratzen lassen zum niedrigsten Preise anfertigen

Hübner & Sohn,

wohnen eine Stiege hoch im Baron von Zedlitz-früher Adolphschen Hause, Ring- und Hintermarkt-(Kränzelmarkt) Ecke No. 32.

Kammerjungfern, Schleußerinnen, Köchinnen, Bedienten, Kutscher, Hausknechte rc. rc. mit guten Attesten versehen, werden stets nachgewiesen **vom Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause eine Treppe hoch** und haben Herrschaften für deren Besorgung an uns nichts zu entrichten.

Einen Jüngling der die Pharmacie erlernen will, weiset nach

der Apotheker Bülow am Kränzelmarkt.

Zehn Thaler

dem, welcher ein auf der Straße von Schweidnitz über Strehlitz nach Rogau von einem Reisewagen abhanden gekommenes Pack zusammengerollter in grau und blau gestreifte Leinwand gehüllter Betten und Bettwäsche im Pfaarhause des Herrn Prediger **Dr. Hennicke** zu Rogau oder zu Breslau in der Kupferschmiede-Straße in den sieben Sternen 3 Stiegen hoch, abgiebt, oder zur Wiedererlangung verholfen hat.

Verlorner Hund.

Ein kleiner halb geschorner weißer Spitz auf den Namen Ammi hörend, hat sich am Abend des 28sten d. verlaufen. Wer ihn am Ring im alten Rathhause abgiebt, erhält 1 Rthlr. Belohnung.

Reisegelegenheit.

Freitag den 31. August geht ein großer, sehr bequemer, ganz gedeckter Chaisen-Wagen leer nach Salzbrunn, wo mehrere Personen billig mitfahren können. Das Nähere Schweidnitzer-Thor, Garten-Straße Nro. 15. neben dem Weißschen Coffee-Hause.

Zu vermiethen

und bald zu beziehen sind Taschenstraße Nro. 8. zwei meublirte Stuben.

Vermiethung.

Auf der Albrechtsstraße No. 18. der Königl. Regierung gegenüber, ist der zweite Stock, bestehend in 6 Zimmern, nebst Stallung auf 4 Pferde und Wagenplatz, auf Michaeli zu vermiethen. Das Nähere kann auf dem Neumarkt in No. 30. zwei Stiegen hoch erfragt werden

---

Billig zu vermiethen

sind für einzelne stille Personen noch einige kleine freundliche, lichte Stuben, auf der Riemerzeile Nro. 18. und bald oder auf Michaeli zu beziehen.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Doctor Dameron, Professor, von Greifswalde; Hr. Stockmann, Kaufmann, von Kitzingen; Hr. Wagemann, Director, von Troppau. — In den 3 Bergen: Hr. v. Kamecke, Major, von Liegnitz. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Meinel, Kaufmann, von Hagen; Hr. Lübeck, Kaufmann, Hr. Schulz, Partikulier, beide von Berlin. — Im blauen Hirsch: Herr Baron v. Hund, von Schützendorff; Hr. v. Randow, von Panaau; Hr. Henus, Hofrath, von Posen; Hr. Schneider, Justitiarius, von Gros-Strehlitz; Hr. Brachmann, Referendar, von Posen. — Im Rautenkranz: Hr. v. Lilienhoff, Lieutenant, von Brieg; Hr. Steinitz, Kaufmann, von Ratibor; Hr. Saalschütz, Doctor d. Philos., von Berlin. — Im weißen Adler: Hr. Förster, Kaufmann, von Benshausen; Hr. Walliczeck, Lieutenant, von Kosel. — In zwei goldnen Löwen: Hr. Rotter, Gymnasienlehrer, von Gleiwitz. — Im goldnen Baum: Hr. Dunckel, Prediger, von Torgau; Hr. Schede, Student d. Rechte. — Im goldnen Zepter: Hr. Kleinert, Wirthschafts-Inspektor, von Ottwitz. — Im weißen Storch: Hr. Hahn, Kaufmann, von Festenberg.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau *vom 29. August 1832.*

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Amsterdam in Cour. . .	2 *Mon.*	—	$143\frac{1}{2}$
Hamburg in Banco . . .	*a Vista*	—	$152\frac{2}{3}$
Ditto	4 *W.*	—	—
Ditto	2 *Mon.*	$152\frac{1}{6}$	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 *Mon.*	$7.\ 1\frac{1}{3}$	—
Paris für 300 Fr.	2 *Mon.*	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	*a Vista*	$103\frac{5}{12}$	—
Ditto	*M. Zahl.*	—	—
Augsburg	2 *Mon.*	—	$102\frac{5}{6}$
Wien in 20 Xr.	*a Vista*	—	—
Ditto	2 *Mon.*	—	$103\frac{1}{2}$
Berlin	*a Vista*	$100\frac{1}{3}$	—
Ditto	2 *Mon.*	—	$99\frac{1}{6}$

Geld-Course.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Holländ. Rand-Ducaten	—	$96\frac{2}{3}$
Kaiserl. Ducaten	—	96
Friedrichsd'or	$113\frac{1}{2}$	—
Louisd'or	—	113
Poln. Courant	—	$100\frac{3}{4}$

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	$94\frac{1}{4}$	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	4	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	$100\frac{1}{4}$	—
Breslauer Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{6}$	—	$104\frac{2}{3}$
Ditto Gerechtigkeit ditto . .	$4\frac{1}{2}$	—	$92\frac{1}{2}$
Wiener Einl. Scheine	—	—	42
Schles. Pfandbr. von 1000 *Rthl.*	4	$106\frac{5}{12}$	—
Ditto ditto - 500 *Rthl.*	4	$106\frac{5}{6}$	—
Ditto ditto - 100 *Rthl.*	4	—	—
Disconto	—	5	—

Ausländische Fonds. Poln. Pfandbr. $88\frac{5}{12}$ *B.; dito Partial-Obligation.* $56\frac{1}{2}$ *B.; Wiener* 5 *p. Ct. Metall.* 92 *B.; dito* 4 *p. Ct. Metall.* $80\frac{1}{3}$ *B.*

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.